

In dulci jubilo – Wo die Engel singen

1. *In dulci jubilo / nun singet und seid froh: / Unsers Herzens Wonne liegt in praeseptio / und leuchtet wie die Sonne / matris in gremio. / Alpha es et O, / Alpha es et O.*
2. *O Jesu parvule, / nach dir ist mir so weh. / Tröst mir mein Gemüte, / o puer optime, / durch alle deine Güte, / o princeps gloriae. / Trahe me post te, / trahe me post te.*
3. *Ubi sunt gaudia? / Nirgends mehr denn da, / wo die Engel singen / nova cantica / und die Zimbeln klingen / in regis curia. / Eja qualia, / eja qualia!*

14. Jahrhundert

(Fassung: Gotteslob / Katholisches Gebet- und Gesangbuch)

Siehe: EG 35 Nun singet und seid froh

Aus den Zeilen dieses alten Weihnachtsliedes leuchtet uns der vertraute und doch immer etwas geheimnisvolle Glanz von Weihnachten entgegen. Wenn wir diese Zeilen lesen, haben wir vielleicht die berühmte Kantate von Dietrich Buxtehude im Ohr. Oder wir sehen den Jesus-Knaben in der Krippe liegen, bewacht von Maria und Joseph, im Hintergrund der Ochs und der Esel. Der wiegende Rhythmus der Melodie verstärkt vor unserem inneren Auge dieses Weihnachts-Idyll. Wir stellen uns vor, wie Maria das kleine Kind schützend in den Armen hält und in den Schlaf wiegt.

Und doch enthält der Text dieses Lied, das in unserem Evangelischen Gesangbuch leider nicht in seiner ursprünglichen lateinisch-deutschen Fassung steht, eigentlich nur ein einziges Mal das Bild von der Krippe: bei „in praeseptio“. Nur an dieser einen Stelle wird gewissermaßen die irdische Armut Jesu genannt.

Das Lied wurde früher dem süddeutschen Mystiker Heinrich Seuse (1295-1366) zugeschrieben. In einer Vision erschien dem jungen Dominikaner-Mönch ein himmlischer Spielmann, der ihm empfahl, alles irdische Leiden zu vergessen und stattdessen zu seinem Gesang vom Kinde Jesu zu tanzen. Zum Lied des „In dulci jubilo“ tanzten Heinrich Seuse und der himmlische Spielmann sich heraus aus dieser Welt – nicht einen irdischen sondern einen himmlischen Tanz.

Heute geht man davon aus, dass es sich um die volkstümliche Überarbeitung eines Vesperhymnus handelt, der von dem großen französischen Theologen Peter Abaelard (1079-1164) stammt. Damit bewegen wir uns inmitten der mittelalterlichen Mystik. Und damit verstehen wir das Lied ganz anders. Die erste Strophe, in der Jesus namentlich überhaupt nicht genannt wird, umschreibt Jesus in glühender Verehrung mit „unsers Herzens Wonne“, die „leuchtet wie die Sonne“. Das kleine zarte Kind bekommt in diesem Bild kosmische und lebensspendende Dimensionen. Wie, um dieses kosmische Bild zu verstärken, zitiert die erste Strophe des Liedes mit den Worten „Alpha es et O“ / „Du bist A und O“ die Offenbarung des Johannes: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“.

In der zweiten Strophe kehrt der Dichter zum Bild vom zarten Jesus-Kind zurück: *O Jesu parvule, / nach dir ist mir so weh. / Tröst mir mein Gemüte, / o puer optime, / durch alle deine Güte, / o princeps gloriae. / Trahe me post te, / trahe me post te.* Doch kehrt sich um, was wir bei dir wiegenden Melodie gesehen und empfunden haben. Nicht das kleine Jesus-Kind wird in den Armen seiner Mutter geborgen, sondern wir, die Sänger des Liedes, wollen uns in die schützenden Arme Jesu begeben. Wir suchen bei ihm in glühender Sehnsucht Geborgenheit: „Nach dir ist mir so weh, tröst mir mein Gemüte durch alle deine Güte“. Es ist eben doch nicht irgendein Kind, das da im Stall zu Bethlehem das Licht der Welt erblickt hat; es ist der Erlöser!

Schließlich wird nach dem Ort der Erlösung gefragt, die wir endgültig nicht auf Erden, sondern im himmlischen Jerusalem erleben werden. Davon spricht die letzte Strophe: *Ubi*

sunt gaudia? / Nirgends mehr denn da, / wo die Engel singen / nova cantica / und die Zimbeln klingen / in regis curia. / Eja qualia, / eja qualia! Wo sind die Freuden der Erlösung, fragt sehnsuchtsvoll der Dichter. Die Antwort „wo die Engel neue Lieder singen und die Zimbeln klingen, nämlich am Hof des Königs“, bezieht sich natürlich auf das himmlische Jerusalem. Aber nach urchristlicher Vorstellung ist das Reich Gottes längst angebrochen. Es ist mitten unter uns. Und wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln und in der Liturgie mit dem „Ehre sei Gott in der Höhe“ in den weihnachtlichen Gesang der Engel über den Feldern von Bethlehem und mit dem „Heilig, heilig, heilig“ in den Lobpreis der Cherubim einstimmen, haben wir schon Anteil an diesen himmlischen Freuden. Sollten wir darum diese Gesänge, die uns manches Mal etwas antiquiert erscheinen, nicht mit viel größerer innerer Freude anstimmen? **Kann es etwas Schöneres geben, als gemeinsam mit den Engeln zu singen?**

Noch eine Anmerkung am Rande: in der lateinisch-deutschen Urfassung heißt es nicht: „wo die Psalmen klingen“ wie im Evangelischen Gesangbuch, sondern: „wo die Zimbeln klingen“. Die Zimbeln, von denen die letzte Strophe spricht, sind kleine, aus Silberbronze gegossene Becken, die aneinander geschlagen helle Töne erzeugen. In Psalm 150 heißt es: „Lobet ihn mit hellen Zimbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Zimbeln!“ Unsere Orgeln kennen ein Register, das Zimbel heißt. Es ist immer dann zu hören, wenn die Orgel besonders hell und glänzend klingt, und wird häufig an hohen Festtagen wie Weihnachten und Ostern eingesetzt. Manche alten Orgeln haben hoch oben im Mittelturm einen Zimbelstern, der, wenn er betätigt wird, kleine helle Zimbeln erklingen lässt. Mit unserer kirchlichen Orgelmusik stehen wir also in der uralten Tradition der alttestamentlichen Tempelgottesdienste und geben zugleich einen visionären Ausblick auf die im Lied beschriebenen himmlischen Freuden.

Noch eine Anmerkung: Es ist eigentlich ein bisschen zu bedauern, dass dieses Lied nur in seiner späteren rein deutschen Gestalt im Evangelischen Gesangbuch steht. Im Grunde müsste auch die ursprünglich gemischt-sprachige Fassung lateinisch-deutsch als Alternative auch im Evangelischen Gesangbuch zu finden sein. Aus mehreren Gründen:

- Die heute in vielen Chorbüchern und auch im katholischen Gotteslob verbreitete gemischt-sprachige Version ist nicht nur die ursprüngliche, **ihr Erstdruck findet sich im Wittenberger „Klugschen Gesangbuch“ von 1533** und gilt als eines der „von den Alten gemachten Liedern“, die Luther für wert hielt, dass sie weiterhin gesungen werden.
- Die deutsche Übertragung ist keineswegs an allen Stellen so stark wie das lateinische Original. „Jauchzt alle und sagt so“ ist nicht so musikalisch-poetisch wie „In dulci jubilo“. Besonders deutlich fällt die Übertragung der zweiten Strophe hinter das Original zurück. Hier wird Jesus dreimal lateinisch angedet: „O Jesu parvule, o puer optime, o princeps gloriae“. Das enthält eine gewaltige Steigerung vom winzigen Jesus über den allerbesten Knaben bis zum Fürsten der Herrlichkeit. Diese Steigerung ist in der deutschen Übertragung überhaupt nicht wiedergegeben.
- Ein letztes: das Lied hat zwei Ebenen: das Diesseits und das Jenseits zwischen denen es permanent hin und her pendelt. Und dieses Pendeln wird mit dem ständigen Wechsel zwischen Deutsch und Latein geradezu bildhaft gemacht. Da kann man es dann durchaus aushalten, wenn man als deutschsprachiger Laie nicht jedes lateinische Wort versteht. Im Letzten bleibt schließlich auch das Jenseits, das himmlische Jerusalem für uns unfassbar. Und das macht den großen Reiz der gemischt-sprachigen Version aus.

Gestaltungsvorschlag I: Im Gottesdienst einmal beide Versionen singen – also die deutsch-lateinische sowie die deutsche Übertragung aus dem EG!

Gestaltungsvorschlag II: Letzte Strophe im Kanon singen lassen, als Symbol für den himmlischen Gesang der Engel.

Oliver Schwarz-Roosmann

Literatur:

Gerhard Hahn, Jürgen Henkys: Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch, Heft 5, S. 31

Christa Kirschbaum: Melodiespiele mit Gesangbuch-Liedern; Strube-Verlag, München 2004, S. 15

Geistliches Wunderhorn / Große deutsche Kirchenlieder, hg. Von Hansjakob Becker, Ansgar Franz, Jürgen Henky, Kermann Kurzke, Christa Reich, Alex Stoc; München 2001, S. 51

Christhard Mahrenholz, Oskar Söhngen (hg.): Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch; Göttingen 1970, S. 187